

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 9 (1949)
Heft: 14

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweden

nach Locarno schickte: «Das Mädchen vom Moorhof» und «Hafenstadt». Beide Filme operieren mit den von allen Schwedenfilmen her sattem bekannten Motiven: uneheliches Kind, Abtreibung, Selbstmordversuch usw. Die Schweden sind bereits Epigonen ihrer selbst geworden; und nachdem die Ueberschätzung ihrer Filme nach jahrelanger Ueberfütterung wieder eingerenkt ist, ist uns die Mentalität dieser Ueber-Dramatik reichlich fremd geworden, wobei wir von einer Betrachtung in moralischen Kategorien lieber absehen wollen. —

Einige allgemeine Worte zu den schweizerischen

Dokumentarfilmen,

die zur Hauptsache im Vorprogramm zu sehen waren und durchaus nicht alle zum ersten Mal gezeigt wurden, mögen hier noch Platz finden. Neben einigen sehr schönen Leistungen sah man Filme, die langweilten, weil sie nichts zu sagen hatten. Um diese Beobachtung kann ein aufmerksamer und kritischer Beschauer nicht herumkommen: dem Schweizer Dokumentarfilm fehlt ein Einbruch der Wirklichkeit, der ihn zur Begegnung zwingen würde. Unsere Dokumentarfilme scheuen im allgemeinen den Menschen und legen der Landschaft ein Sonntagsgewand an, ehe sie sie mit der Kamera einfangen. Das ist es: der Schweizer Dokumentarfilm — und Ausnahmen bestätigen nur die Regel — steht nur mit der sonntäglichen Wirklichkeit auf gutem Fuss. Diese Beobachtung illustriert den Ausspruch, den kürzlich jemand getan hat: der Schweizer ist nicht besessen. Er lebt ziemlich voraussetzungslos und unverwurzelt dahin. Seinen Leistungen haftet etwas Zufälliges an. So ist die Krise des Schweizerischen Dokumentarfilms nicht nur eine solche der Finanzierung, sondern ebenso sehr der geistigen Voraussetzungen.

*

Wir haben bereits am Anfang vom traurigen Fazit dieses Festivals gesprochen. Wir glauben nicht, dass wir es Locarno in die Schuhe schieben können mit dem Hinweis, Locarno hätte eben nur die Ausschussware bekommen. Im Gegenteil: Locarno hat durch die Einführung offizieller Prämierungen erfolgreich den Schritt von der Verleiherbörse zum Festival getan, ohne aber, wie die Ausstellung der Firma Philips zeigte, das Geschäftliche ganz aus den Augen lassen zu müssen. Einige Filme wurden überdies in letzter Minute für Locarno bereitgestellt, nachdem bereits Venedig oder Cannes ihre Ansprüche für gesichert hielten. Wir glauben viel eher, dass das betrübende Resultat dieser Filmschau Ausdruck einer internationalen Filmkrise ist, die mit wirtschaftlichen Fragen nur am Rande, mit künstlerischen Erwägungen aber zentral zu schaffen hat. Der Film befindet sich heute in einer Krise wie vor zwanzig Jahren. Damals aber wurde dem Film der Ton hinzugewonnen und mit einer technischen Neuerung nach einer kurzen verschärften wirtschaftlichen Uebergangskrise gerettet. Heute, niemandem kann es verborgen bleiben, wird wiederum mit fieberhafter Hast nach einer Neuerung gesucht, um mit einer technischen Sensation dem Film aufzuhelfen, der langsam der Durchschnittlichkeit anheimzufallen droht. Doch selbst für ein solches Ergebnis kann man einer Filmschau dankbar sein: wenn man ihr die Aufgabe zuerkennt, das allgemeine Bild und den gegenwärtigen Stand der internationalen Produktion getreu zu spiegeln. Georg Gerster.

Bibliographie

Revue Internationale du Cinéma / 1. Jahrg., No. 2 / Brüssel 1949.

Das ist eine Zeitschrift, die sich jede katholische publizierende Institution zum Vorbild nehmen könnte; ja, ich glaube, wenn all unsere katholischen Periodica von solcher Grosszügigkeit, Durchdachtheit, Vielseitigkeit, Fülle, Tiefe und Eleganz wären — wenn alles die gleiche Gründlichkeit zeigen würde wie hier, angefangen vom geistigen Tenor bis zur Schrifttype der Seitenzahlen und zur Wahl des Papiers —

(Fortsetzung auf Seite 63)

(Fortsetzung von Seite 60)

June bride (Die Junibraut). Warner Bros. E. Dialogreiche, überaus witzige amerikanische Komödie voll guter Einfälle. Vorzügliche Darsteller. (III)

Knock on any door (Opfer der Unterwelt). Columbus. E. Stark «moralisch» gefärbtes Verbrecherdrama, das die Schuld des Milieus und die Mitschuld der Umwelt beweisen will. Künstlerisch unterschiedlich; gute darstellerische Leistungen. (III)

Maudits, Les (Letzte Fahrt / Verdammten, Die). Monopol. F. Eindrücklicher, gut gemachter, aber reichlich spät zu uns gelangter Kriegsfilm. Eine Gruppe von Nazis flieht beim Zusammenbruch auf einem Unterseeboot, das bald zur «Hölle» wird. (III)

Monsieur Beaucaire. Star-Film. E. Abenteuerliche amerikanische Komödie aus der Zeit Ludwig XV. Die besondere Art des Komikers Bob Hope ist nicht jedermanns Geschmack. Trotzdem unterhaltsamer Film. (III)

Naked City (Die nackte Stadt). Universal. E. Kriminalfilm in neuem realistischem Stil. Die Möglichkeiten des Milieus sind nicht voll ausgenützt, trotzdem steht der Film weit über dem amerikanischen Durchschnitt. (III)

Sorry, wrong number (Bedaure, falsch verbunden). Star-Film. E. Amerikanischer Reisser um einen Versicherungsmord. Stellenweise von fiebriger Spannung, als Ganzes jedoch überdramatisiert und in den abenteuerlichen Rückblende-Technik maniert. Gut gespielt. cf. Bespr. Nr. 13, 1949. (III)

So well remembered (George Boswells Geschick / Unvergessene Jahre). Victor-Film. E. Englisch-amerikanischer Gemeinschaftsfilm nach einem Roman von James Hilton. Gute Darsteller wiegen die Unausgeglichenheit der Regie nicht auf. (III)

That dangerous age (Der gefährliche Moment). Emelka. E. Das immer wieder behandelte Problem der Frau, die zwischen ihrem Gatten und einem Liebhaber zu wählen hat, wird in diesem gepflegten Film auf eine ethisch richtige Weise gelöst. Die heikle Problemstellung macht den Film jedoch nur für Erwachsene geeignet. (III)

Velvet touch, The (Zarte Hände). RKO. E. Kriminaldrama in amerikanischem Bühnenmilieu; interessante Charakterstudie Rosalind Russells, obwohl manchmal theatralisch überspitzt. Menschlich wenig vertieft. (III)

Where there's life (König für einen Tag). Star-Film. E. Abenteuerliche Komödie, die keine geistigen Ansprüche stellt, aber gut unterhält, wenn einem die Art des Komikers Bob Hope zusagt. (III)

Yellow sky (Die verlassene Stadt). Fox. E. Edelwildwester um sechs «outlaws», von denen sich drei nach einer Auseinandersetzung untereinander zum Gesetz zurückfinden. Keine gedankliche Vertiefung wie «Treasure of Sierra Madre», doch für Freunde des Genres saubere Unterhaltung. Einige brutale Szenen. cf. Bespr. Nr. 13, 1949. (III)

IIIb. Für reife Erwachsene.

Delitto del Giovanni Episcopo, Il (Der Mord des Giovanni Episcopo). Praesens. Ital. Eindrucksvolles italienisches Drama um die tragische Schuld eines kleinen Angestellten, dessen Leben an einem ihm fremden Milieu zerbricht. Obwohl etwas literarisch, fesselt der Film durch gute Regie und die packende Gestaltung der Hauptrolle durch Aldo Fabrizi. (IIIb)

Golden Earrings (Goldene Ohringe). Star. E. Abenteuerfilm von zweifelhaftem moralischem Gehalt in naturalistischer Atmosphäre. (IIIb)

He walked by night (In der Nacht ging er aus / Terror über der Stadt). Gamma-Film. E. Filmisch ausgezeichnet und spannender Kriminalfilm, dessen Tendenz jedoch trotz dokumentarischem Einschlag infolge der Heroisierung des so-

(Fortsetzung auf Seite 64)

(Fortsetzung von Seite 61)

dann hätten wir es vielleicht etwas weniger nötig, auf den Tisch zu klopfen, um ernst genommen zu werden. Es mag ja auch sein, dass in Frankreich, woher sich die Mitarbeiter dieses Heftes zum grössten Teil rekrutieren, der Katholik sich mutiger vom katholischen Gesichtspunkt aus mit den Neuerungen des kulturellen Lebens befasst — sei es wie es wolle: wir haben eine anregende Menge von Themen vor uns, die ebenso anregende Bearbeiter gefunden haben: Programme de l'Unesco pour 1949 — Les Vœux du CIDALC (Comité International de Diffusion des Arts, des Lettres et des Sciences) — Réalisme et Irréalisme au Cinéma — Misère, Servitude et Grandeur de la Critique des Films — Doit-on porter à l'Ecran la Vie des Saints? — Le Critique, le Formalisme et la Morale — Apport Chrétien à l'Histoire du Cinéma Français — Le Dessin Animé — Les Films de Schémas animés — Vers le Cinéma en Relief usw. Schon die Titel verraten, dass man hier ein schönes Gleichgewicht und eine innige Verbindung zwischen grundsätzlichem Denken und Fordern und praktischem Wissen und Mitteilen gefunden hat. Ebenso wichtig sind die Berichte aus den verschiedenen Ländern über katholische Filmpropaganda, neue Filme, über den Schulfilm usw. Eine aufschlussreiche und wiederum vielseitig orientierte Bücher- und Zeitschriftenschau beschliesst das 80 Seiten umfassende Heft. pfp.

PS. Im Augenblick der Drucklegung liegt nun in der gewohnten gediegenen Aufmachung die dritte Nummer vor, deren Inhalt vornehmlich von englischen Fachleuten bestritten wird.

Aeppli, Heinz: Die Filmzensur in der Schweiz. Affoltern a. A. 1949. 149 Seiten.

Diese juristische Zürcher Dissertation behandelt ein Thema, das trotz seiner Aktualität noch nie behandelt worden ist (abgesehen von der lokal gehaltenen Broschüre von B. Neidhart: Die Praxis der Filmzensur im Kanton Zürich). Auch die Filmzensur anderer Länder ist, wie das reichhaltige Literaturverzeichnis in Aepplis Werk zeigt, nur sehr selten zum Thema von Publikationen gewählt worden, die überdies unterdessen wieder veraltet sind. Aus diesem Grunde hat Aeppli seiner Abhandlung ein eingehendes Kapitel über den Film und die Filmzensur im allgemeinen vorausgeschickt, in welchem u. a. die Filmzensur anhand des Polizeibegriffes begründet und ihr Bereich abgegrenzt wird. Die Unterschiede zwischen Inhalts- und Wirkungszensur und die sich aus letzterer ergebenden Anforderungen an den Zensor kommen zur Sprache; Vor- und Nachzensur, Zentralisation und Dezentralisation der Zensur werden gegeneinander abgewogen.

Der zweite Teil untersucht in seinem ersten Abschnitt die verfassungsmässigen Grundlagen der schweizerischen Filmzensur, es wird geprüft, wie weit ihr durch die Freiheitsrechte (Vereins-, Presse-, Gewerbe-, Glaubens- und Gewissensfreiheit) Schranken auferlegt sind; es werden auch die Unterschiede in der zensurellen Behandlung von Film, Presse, Theater und Radio innerlich begründet und dadurch die Vorwürfe der Rechtsungleichheit widerlegt. — Der 2. Abschnitt behandelt die Erlasse im allgemeinen, ihr formelles und ihr materielles Recht, wobei die verschiedensten Probleme der Praxis zur Sprache kommen, wichtig ist besonders aber das Kapitel über die einzelnen Zensurgründe. — In einem kurzen 3. Kapitel wirft Aeppli die Frage nach einer Zensur von Bundes wegen oder auf internationaler Basis; beides hält er für Recht für unfruchtbar und überflüssig; nützlicher scheint ihm die Möglichkeit interkantonalen Konkordate.

Schade, dass in der vorliegenden gedruckten Form das gewiss anregende Kapitel über zensurverwandte Institutionen (Kirche, Presse, Empfehlungen von Filmbesucherorganisationen etc.) nicht enthalten ist. Es ist zu hoffen, dass der Verfasser diese Ausführungen in einem andern Zusammenhang der Öffentlichkeit übergibt.

Aepplis Arbeit ist in Aufbau und Gedankenführung klar und gründlich und im Einzelnen genau belegt. Wenn sie auch den Rahmen des Jus kaum überschreitet (was eben auch ein Zeichen geistiger Diszipliniertheit sein kann), so ist sie doch so vielseitig, dass sie nicht nur denjenigen etwas zu bieten vermag, die sich mit der Filmzensur beschäftigen, sondern allen, denen kulturpolitische und -soziologische Belange am Herzen liegen. pfp.

nannten «genialen Verbrechers» unsere Bedenken rechtfertigt. cf. Bespr. Nr. 14, 1949. (IIIb)

Martina. Emelka. D. Deutscher Nachkriegsfilm, der am Beispiel eines 17jährigen Mädchens zeigen will, wie Verhältnisse und Umwelt Laster und Verbrechen bedingen. Die teilweise ausgezeichnete Arbeit der Kamera wird durch einen propagandistisch aufgebauchten und pathetischen Dialog entwertet. Die unzureichende Motivierung der moralischen Haltung und die extreme Ueberspitzung der an sich richtigen Milieutheorie fordern für das Verständnis ein reiferes Urteil. cf. Bespr. Nr. 14, 1949. (IIIb)

Moss rose (Die scharlachrote Rose). Fox. E. «Nebliger» Kriminalfilm mit dem nicht mehr neuen Thema: eine pathologische Mutter tötet aus Eifersucht ihre künftigen Schwiegertöchter. Spannend, aber konventionell. (IIIb)

Saints and sinners (Heilige und Sünder). Emelka. E. Eigenartiger Film aus einem kleinen irischen Dorf voller possenhafter Gestalten. Frisch und originell, aber nicht in allen Teilen voll überzeugend. (IIIb)

Three musketeers, The (Die drei Musketiere). MGM. E. Neuverfilmung des beliebten Abenteuerromans von Alexandre Dumas in Technicolor mit verschwenderischer Ausstattung und achtbarem Staraufgebot. Drehbuch und Regie schwanken zwischen den Extremen des ernsthaften Geschichtsfilmes und der Parodie unentschieden hin und her. Endlose Schlägereien und teilweise brutale Duelle vermindern den Unterhaltungswert. (IIIb)

Vagabunden. Emelka. D. Die vagabundierenden Gefühle eines Gatten kehren nach Irrwegen in die Heimat der ersten Ehe zurück. Das an sich gute Thema wird leider ohne Darstellung der Unauflöslichkeit der Ehe motiviert. Beseeltes Spiel von Paula Wessely. Die richtige Beurteilung setzt reifere Einsicht voraus. cf. ~~Bespr. Nr. 14, 1949.~~ (IIIb)

Wake of the red witch (Die rote Hexe). Monopol. E. Abenteuerfilm mit ungewöhnlicher Handlung, aber konventionell gemacht. Spannende Unterhaltung. (IIIb)

IV. Mit Reserven.

Nana. Monopol. Mexikanisch. Mexikanische Verfilmung von Zolas bekanntem Roman. Filmischer Durchschnitt. Der Film bedingt ebenso wie das Buch Reserven. (IV)

Soeben ist erschienen das **Handbuch des Films**

335 Seiten, deutsch und französisch. Als Manuskript gedruckt. Mit den wichtigsten Angaben (Titel, Art des Films, Produktion, Jahr, Meterzahl, Produzent, Verleiher in der Schweiz, Regisseur, Hauptdarsteller) sowie den moralischen Wertungen der wichtigsten katholischen Filmzentralen (Amerika, Belgien, Frankreich, Italien, Deutschland und die Schweiz). Rund 3000 Filme mit allen deutschen, französischen und italienischen Titeln, alphabetisch geordnet. —

Preis: Fr. 75.—. Für die Abonnenten des Filmberaters zum Vorzugspreis von Fr. 60.— (20 % Rabatt).

Durch die Redaktion des Filmberaters: Postfach 2353, Zürich 23.

Duell mit dem Tod

III. Für Erwachsene.

Produktion: Pabst-Kiba-Produktion; **Verleih:** Elite-Film; **Regie:** Paul May.

Darsteller: Rolf Nauckhoff, Annelies Reinhold, Heinz Fabricius, Maria Eis u. a.

«Duell mit dem Tod» ist unzweifelhaft der künstlerisch stärkste österreichische Film seit der Wiederankurbelung der österreichischen Filmproduktion. Er fällt allerdings nicht wie Pabsts «Prozess» einer formalen Ueberhöhung zum Opfer, die schliesslich in blosses artistisches Feuerwerk oder in leere Rhetorik ausartet; er verzichtet bewusst auf alles Nebensächliche, das sonst in so vielen österreichischen Filmen die Hauptsache überwuchert. Ein präziser Schnitt rafft den Film zu höchster Spannung. Gerade hier aber kann dem Film ein kleiner Vorwurf nicht erspart werden: das Thema, das zur menschlichen Vertiefung einlädt, wird immer mehr zu einem — allerdings atembeklemmenden — Reisser umgestaltet. Der Film erzählt von einem Physiker, der, weil er die Methoden und Parolen des Regimes öffentlich kritisierte, als einfacher Soldat an die Front kam, dort die ganze Unmenschlichkeit seiner Vorgesetzten kennenlernte und schliesslich desertierte. In einem Augenblick höchster Verzweiflung verschafft er sich eine Uniform der schwarzen Totenkopfbrigade. Er organisiert einen antinazistischen Widerstand in den Uniformen von Gestapo- und SS-Leuten. Manche Gefahren drohen diesen Widerstandskämpfern trotz den Papieren, auf denen die Stempel der höchsten SS-Behörden stehen, und lang und opferreich ist der Weg bis zum Kriegsende und bis auf die Anklagebank. Denn Dr. Romberg wurde als früherer SS-Sturmführer Busch denunziert, in Unkenntnis des wahren Sachverhalts. Auf der Anklagebank erklärt er vor einem Kriegsgericht sein Handeln. (Dies ist der Ausgangspunkt des Filmes, der mit fortschreitender Handlung immer wieder auf die Szenen im Gerichtssaal zurückkommt.) Der Film ist wohl nicht in der Absicht gedreht worden, sich von braunen Sünden reinzuwaschen; doch wirkt das Werk oft peinlich, weil die Leinwand verabsolutiert und man das Gefühl haben muss, es hätte nur Anti-Nazi, keine Nazi gegeben.

692

Martina

IIIb. Für reife Erwachsene.

Produktion: Comédia; **Verleih:** Emelka; **Regie:** Arthur Maria Rabenalt.

Darsteller: Jeanette Schultze, Cornet Borchers, Siegmund Schneider u. a.

Dieser deutsche Nachkriegsfilm behandelt das bedeutsame Thema der sittlichen Haltlosigkeit und Heimatlosigkeit der durch den Krieg der Familie entfremdeten Jugendlichen. Eine Siebzehnjährige ist durch bittere Erfahrung, Verführung und äussere Lebensumstände in den Sumpf geraten, aus dem sie weder Fürsorgeerziehung noch Psychiatrie, sondern erst im letzten Augenblick die unverhoffte Begegnung mit jener echten Liebe rettet, an deren Möglichkeit sie gar nicht glaubte. Diese lebenswahre und überzeugende Story wird leider durch einen überbordenden, propagandistischen und zuweilen peinlich pathetischen Dialog entwertet, der mit einem Aufwand lauter Rhetorik die an sich richtige Milieutheorie (Laster, sittliche Verwahrlosung und Verbrechen in erster Linie vom Milieu, von den Lebensbedingungen und der Erziehung bedingt!) bis zur Preisgabe eines persönlichen Schuldbegriffes übertreibt und überspitzt. Diese extreme Tendenz ist auch dem Film als Kunstwerk zum Verhängnis geworden. Der Zuschauer wird streckenweise völlig in die Rolle eines Zuhörers gedrängt, was er sich umso widerwilliger gefallen lässt, als der Ton ziemlich mangelhaft ist. Dabei wäre die Kamera durchaus in der Lage gewesen, die dem Dialog überwiesene Aufgabe viel filmgerechter und wesentlich glaubwürdiger zu erfüllen; sie erzielt auch so noch meisterhafte Wirkungen. Leider hat man sich in den Szenerien und auch im make up der Darsteller von amerikanischen Filmschematas anstecken lassen, statt Anregungen vom französischen und italienischen Film aufzunehmen. Die Geschmacktheit und Prunkhaftigkeit steht nicht nur in grossem Widerspruch zur deutschen Nachkriegswirklichkeit, sondern vor allem zur These des Stückes, die einen wesentlich konsequenteren realistischen Stil verlangt. Die freilich unbestreitbaren Qualitäten und die ebenso interessante als aktuelle Problemstellung sichern dem Streifen trotzdem erhebliches Interesse, das aber nur bei reifer Einsicht sinnvoll befriedigen wird.

693

A. Z.

Luzern

*Schweizerische
Spar- & Kreditbank*

St. Gallen Zürich Basel Genf

Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre

**Kapitalanlagen · Börsenaufträge · Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen**

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig



The advertisement features a black and white photograph of several rolls of Gevaert film. One roll in the foreground is unspooled, showing its label which reads 'Gevaert PANCHROMOSE' and 'TYPE 47'. To the right of the film is the Gevaert FILM logo, consisting of the word 'Gevaert' in a stylized script font above the word 'FILM' in a bold, sans-serif font, all enclosed within a double-lined circular border.

begeistert

die Anspruchsvollen

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern